Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 2 (1872-1875)

Heft: 8-2

Artikel: Das römische Bad zu Eschenz bei Stein a./Rh.

Autor: Müller

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

parce qu'en ce lieu, on a établi, depuis des siècles, une grande carrière. L'anneau de cette clef diffère absolument de ceux des clefs gallo-romaines, qui sont ronds ou en losange, et il ne consiste, comme celui de la clef de Chavannes, qu'en une prolongation de la tige, qu'on a recourbée pour former la boucle.

Les clefs à tige percée ne sont pas d'origine italo-romaine ;. mais un produit indigène, que nous avons rencontré dans les établissements romains du Jura, sans trace du moyen âge. Cette circonstance et la forme de l'anneau de la clef du tumulus de Chavannes, semblent indiquer que les objets de cette localité pourraient tout aussi bien appartenir au premier âge du fer, qu'à une horde de Vendes égarée en Helvétie.

Une tranchée faite dernièrement dans le milieu de la plaine de Delémont, pour le chemin de fer, a fait découvrir des débris romains indiquant une de ces villas si nombreuses dans cette vallée. Les tuiles à rebords et des parcelles de poterie sigillée se sont trouvées associées à des fragments de poterie gauloise, à terre grossière, mêlée de grains de quartz, mais déjà façonnées sur le tour à potier.

A. Quiquerez.

242.

Das römische Bad zu Eschenz bei Stein a.|Rh.

Die schweizerische Alterthumskunde verdankt den Bemühungen des Hrn. Schenk von Schaffhausen (Besitzer eines Naturalien- und antiquarischen Kabinets in Eschenz) eine höchst bemerkenswerte Bereicherung ihres Wissens. Der Name dieses Mannes verdient um so eher genannt zu werden, da derselbe weder Gelehrter noch mit reichen Mitteln ausgestattet ist, sondern aus eigenem freien Antrieb sich der antiquarischen Forschung hingegeben hat. Hr. Schenk hat letzten Sommer mit seinem ältern Sohn unter mühsamer Arbeit die Rennthierhöhle von Thayngen (Kt. Schaffhausen) durchforscht; die reiche Ausbeute, die er dort zu Tage förderte, gab den Anstoss, dass er im Winter die Ausgrabung eines römischen Gebäudes an seinem eigenen Wohnort unternahm. Verschiedene Münzfunde und alterthümliche Steine, die bei der Landarbeit hervorgezogen wurden, hatten ihn auf die dortigen Mauerreste aufmerksam gemacht, und mit richtigem Blick wählte er die geeignete Stelle, so dass seine Arbeit mit dem schönsten Erfolge gekrönt wurde.

Seine Ausgrabungen, oder vielleicht dürfen wir sagen Entdeckungen, sind an sich wie für den Ort gleich wichtig und interessant. Bisher kannte man das römische Stein, dessen Ueberreste sich übrigens alle auf dem linken, schweizerischen Ufer des Rheins befinden, nur als militärischen Punkt, als Festung, und Dr. F. Keller hat im 12. Band unserer Mittheilungen S. 274 ff. (Heft 7: die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz. Abthlg. I) bei der Beschreibung des römischen Castells auf Burg Stein und der oberhalb des Inselchen Weerd über den Rhein führenden römischen Brücke die Bedeutung dieses Platzes als Bollwerk zuerst gegen Rætier und Vindelicier, als auch Germanen, später hauptsächlich gegen die einfallenden Alamannen treffend hervorgehoben. Die neuen Funde liefern nun den Beweis, dass hier auch eine und zwar nicht unbeträchtliche friedliche Ansiedlung bestanden und geblüht hat.

Der ausgegrabene Platz befindet sich auf der westlichen Seite des Dorfes Eschenz gerade gegenüber der Insel Weerd, also etwas unterhalb der alten Brücke und etwa 30′ vom Ufer entfernt. Der Boden des Gebäudes lag 2 Fuss unter dem Erdreich verdeckt und ungefähr 10 Fuss über dem höchsten Wasserstand auf Torfgrund; derselbe gehörte, wie die Beschaffenheit der Umgebung zeigt, zu einem grösseren Complex von Häusern; die innere Einrichtung und die dabei gefundenen Inschriften lassen keinen Zweifel, dass es ein öffentliches Bad war.

Zwei Inschriften sind im Schutt entdeckt worden, beide zwar nicht vollständig erhalten, aber doch so, dass ihr Sinn ziemlich klar ist. Die eine grössere ist ihrem Umfang nach fast ganz zu Tage getreten; allein die weiche Sandsteintafel, auf die sie eingezeichnet ist, hat durch Verwitterung so stark gelitten, dass einzelne Worte durchaus unlesbar geworden sind, auch ist der Rand auf der rechten Seite etwas abgebrochen. Die Breite des Steines beträgt 0,5 M., die Höhe 0,4 M. Wir haben den Stein an Ort und Stelle untersucht und geben hier das Resultat unserer Entzifferung, wie es sich auf dem Steine selbst darstellt.

BALNEVM · V VSTA
COSVMTV TASC
A · SOLO · RESTI
CVR · CAR · CA A
ET · FL · ADIECTO · QV
AVREL · CELSO · TE · CILTI
CILTI · FIL ·

Bei der zweiten kleinern Inschrift fehlt das Ende; sie ist nämlich auf einem in Form eines Altars zubehauenen Sandsteinblock eingeschrieben, der etwa in der Mitte abgebrochen ist. Der untere, abgebrochene Theil konnte nicht aufgefunden werden. Soweit aber die Schrift erhalten ist, ist sie ganz deutlich lesbar. Die einzelnen Buchstaben sind sehr sorgfältig und regelmässig ausgeführt. Wir geben auch hier zunächst eine möglichst getreue Abschrift.

DEAE · FOR
TVNE · VIK · A
SC · POSVI

Versuchen wir nun, die Lücken zu ergänzen und eine vollständige Lesung herzustellen. Bei der ersten Inschrift haben wir zunächst zu beachten, dass am Ende der Linien je ein Paar Buchstaben fehlen. Im ersten Wort „balneum“ sind die Züge des L etwas verwischt, jedoch noch erkennbar. Auf das M am Schlusse dieses Wortes folgen die etwas verflüchtigten Züge eines V und nach der Lücke die Buchstaben VSTA; die zweite Linie beginnt mit consumptum und zeigt uns, dass wir als zweites Wort der ersten Zeile „vetustate“ zu lesen haben; in der Lücke standen E und T wahrscheinlich in Ligatur (TE), wie sie in der Inschrift noch mehrmals sich finden; die Schlusssilbe ist weggefallen. An consumptum in der zweiten Zeile, wo wohl das N von CON durch Versehen weggelassen wurde, fehlt das M am Schlusse durch Verstümmelung. Setzen wir es ein in der Grösse, wie es vorher in demselben Worte und in balneum steht, so folgt ohne weitere Lücke — nur ein Punkt wird noch einzuschalten sein — die Gruppe TASC, wobei zwar die ersten beiden Buchstaben etwas verwischt sind, allein es leuchtet sofort ein, dass wir hier dasselbe Wort vor uns haben, wie in der zweiten Inschrift am Ende der

zweiten und Anfang der dritten Zeile ASC.; es muss ein Eigenname sein, der in der ersten Inschrift vollständig ausgeschrieben war, und da nach der Analogie der ersten Zeile nur noch zwei Buchstaben Platz haben, so können wir nur VS ergänzen und lesen also Tascus. Die dritte Zeile fängt sehr deutlich an mit: A SOLO RESTI; über die Ergänzung kann man zweifeln. Vom Rest der Linie ist nichts mehr zu entziffern, ausser etwa die Züge eines E, durch einen Zwischenraum von ein Paar Buchstaben vom vorhergehenden getrennt; auf der folgenden Zeile folgt CVR· und es läge nun nahe zu ergänzen: restituendum curavit; da jedoch im Folgenden andere Eigennamen im Ablativ folgen, so möchte dort etwa zu lesen sein: restituit de sua pecunia oder sumptu suo. Dann gehört CVR als Ablativ plur. „curantibus" zu den beistehenden Eigennamen. Von diesen füllte der erste den Rest der vierten Zeile; er besteht aus mindestens zwei Theilen: Car, wohl Caro und einem zweiten, der ebenfalls mit CA anfängt, im Weitern aber unlesbar ist; nach einer kleinen Lücke hinter dem A scheint noch ein A zu stehen. Die vierte Linie zeigt: ET·FL(avio) Adjecto. Nach dem Punkt scheinen noch die Spuren von QV hervorzutreten, vielleicht der Anfang zu einem ausgeschriebenen Quinto; es wäre dies dann das Prænomen zum folgenden Namen; auffallen müsste dabei, dass kein „et" vorhergeht, das bei den übrigen Namen immer steht. Die fünfte Zeile fährt sodann fort mit AVREL(io)·CELSO·ET·CILT; das Ende des letzten Wortes ist unleserlich; dagegen liest man auf der letzten Linie ziemlich deutlich CILTI·FIL· Demnach lautet die ganze Inschrift:

Balneum v(et)usta(te)	Dieses Bad, das durch Alter
co(n)sumptu(m) Tasc(us)	zerfallen war, hat Tascus
a solo resti(tuit de sua pecunia)	von Grund aus wiederhergestellt auf seine Kosten.
cur(antibus) Car(o) Ca....	Es besorgten den Bau Carus Ca...
et Fl(avio) Adjecto Qu(into) (?)	und Flavius Adjectus, Quintus
Aurel(io) Celso et Cilt...(ino?)	Aurelius Celsus und Cilt....
Cilti fil(io).	des Ciltus Sohn.

Bei der zweiten Inschrift verursachte nur das letzte Wort etwas Schwierigkeiten, indem das im O eingezeichnete kleine S nur mit Mühe herauszufinden war und auch die Schlussbuchstaben kaum zu erkennen sind; am untern Rand des Steines sieht man noch die Ansätze einer vierten Zeile; mehr gab es wohl nicht, denn es fehlt wahrscheinlich nur die Beifügung: de sua pecunia oder sumptu suo.

Wir lesen:

Deæ For-	Der Göttin For-
tunæ vik(ani) Ta-	tuna die Gemeindsgenossen. Ta-
sc(us) posu(it)	scus hat den Altar gesetzt
sumptu suo.	auf seine Kosten.

Wir vernehmen also beide Male von einem wohlthätigen oder gemeinnützigen Akt eines Tascus; das eine Mal ist es das Bad selbst, dessen Wiederherstellung durch denselben berichtet wird; das andere Mal ein Altar der Fortuna, wohl mit einem Bilde derselben, das er für die Gemeinde aufstellt. Beide Akte gehören zusammen und die Inschriften fallen daher so ziemlich in dieselbe Zeit. Das Bad war offenbar das öffentliche Gemeindebad, das Bad der vicani (Gemeindsgenossen), das längere Zeit vernachlässigt dem Zerfall nahe gekommen war; Tascus gab die Mittel zu einem vollständigen Neubau und das Andenken daran hat

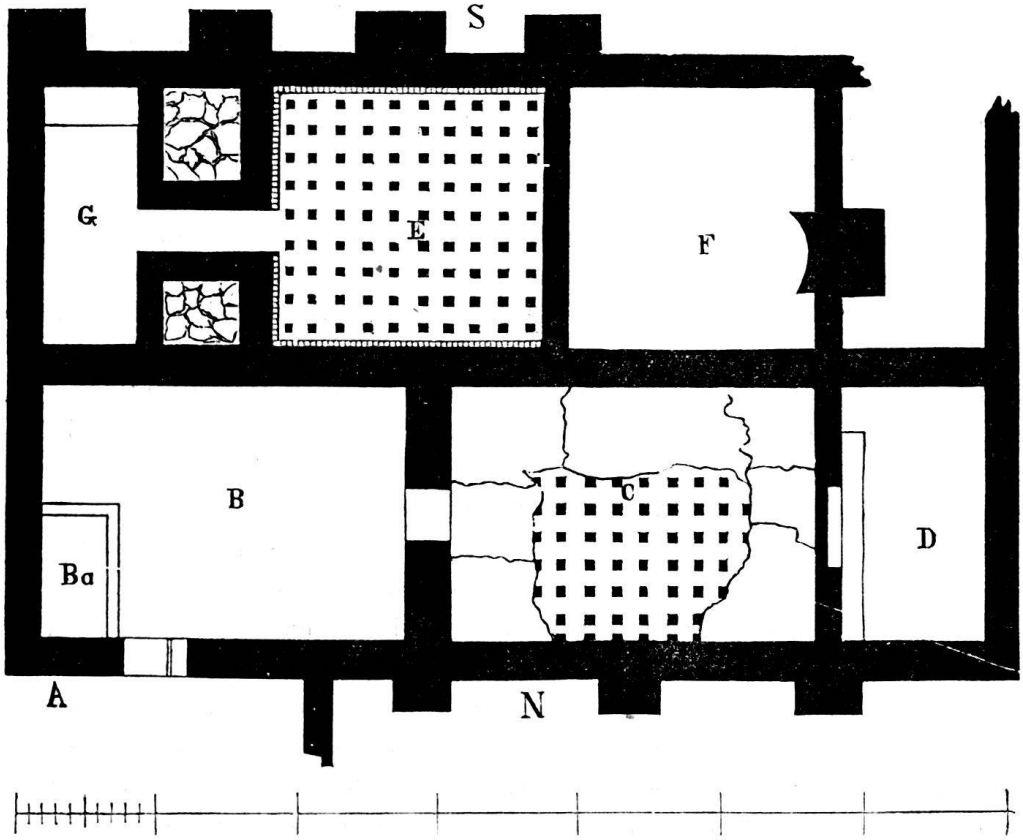
er selbst auf der ersten Inschrift verzeichnet, die als Aufschrift ob der Thüre, wie auch aus dem Fundorte hervorgeht, angebracht war. Zu dem Bad gehörte wohl auch von jeher ein Altar der Fortuna, den die Gemeinde der Göttin gewidmet hatte; wenigstens war es gewöhnlich, den Cult der Fortuna mit dem Bad zu verknüpfen (vrgl. Orelli-Henzen III, 5796. 5797 Fortuna balnei). So übernimmt es also auch Tascus zugleich mit dem Bau, im Namen der Mitbürger einen Altar herzustellen und ihn ebenfalls mit einer passenden Inschrift zu versehen.

Was war das nun aber für eine Gemeinde, der das Bad angehörte und welche die Fortuna weihte? Die Einwohner nennen sich vicani, Angehörige eines vicus. Diese Bezeichnung deutet wohl auf eine ansehnliche Ortschaft; denn unter diesem Namen vicus treten die meisten Städte des römischen Helvetiens mit Ausnahme der Hauptstadt auf, so Lausanne, Moudon, Yverdon, Solothurn, Windisch und Baden. Deren Zahl würde demnach durch einen neuen vermehrt, wo also auch wie in jedem vicus die Einwohner zu einer politischen Körperschaft verbunden waren und besondere Gemeindebeamten, Curatoren oder Aedilen, functionirten, vielleicht eine Gemeinde mit städtischer Anlage. Dass dieselbe ein eigenes Badhaus besass, zeugt wohl von einem gewissen Wohlstand. Badeinrichtungen haben wir zwar in der Schweiz an vielen Orten, in den meisten römischen Landhäusern, gefunden; allein besondere öffentliche Bäder ausser bei warmen Quellen nirgends. Leider aber wird uns der Name dieser Ortschaft nicht genannt; allein wir dürfen vielleicht in dem Gesagten einen neuen Beweis dafür finden, dass, was auch Dr. F. Keller (a. a. O. S. 275 f.) vermuthete, das von Ptolemæus genannte *Ganodurum* hieher zu versetzen sei. Dies mag der keltische Name des schon in vorrömischer Zeit existirenden Orts gewesen sein; wahrscheinlich kam unter den Römern daneben noch ein neuer Name auf. Ein St. Gallischer Mönch nennt den Ort Exientia; allein diese Form ist sprachlich sehr verdächtig und sollte wohl nur dazu dienen, die deutsche Bezeichnung Eschenz zu erklären. Jedenfalls aber haben die neueren Entdeckungen erwiesen, dass, was übrigens die Lage des Castells und der Brücke und der übrigen Fundorte längst nahe legten, der Hauptort dieser Gegend in römischer Zeit nicht das jenseitige Stein, sondern das diesseitige Eschenz war.

In *Tascus* hätten wir dann einen reichen Bürger dieser Gemeinde vor uns und zwar einen reichen Privatmann; eine Amtsbezeichnung fehlt. Ueberhaupt muss auffallen, dass derselbe sich an beiden Orten nur mit diesem einen Namen aufführt; fast möchte man vermuthen, dass er durch Vermeidung jedes römischen Beiwortes, insbesondere auch des Prænomens oder eines römischen Geschlechtsnamens seinen Charakter als Gallier habe in drastischer Weise hervorheben wollen. Den Namen Tascus habe ich sonst nirgends wieder gefunden als in Britannien als Töpfernamen (Corp. Inscripp. lat. VII. 1336, 1103, cfr. 1104 und 1107); auf einzelnen wahrscheinlich zusammengehörigen Schüsseln erscheinen dort Tascus und Tascillus. An dem keltischen Ursprung des Namens darf nicht gezweifelt werden. Die übrigen Namen auf der ersten Inschrift bezeichnen vermuthlich die verschiedenen Bauleute, die beim Aufbau und der Einrichtung des Bades betheiligt waren. Von diesen trägt der des letzten Meisters Cilt(inus?) ebenfalls wie der seines Vaters Ciltus keltisches Gepräge; dagegen ist seltsam, dass derselbe sich nicht wie Tascus mit dem blossen Geschlechtsnamen begnügt, sondern auch die Vatersbezeichnung hinzufügt. Als Grund dafür liesse sich etwa denken, dass Vater und Sohn dasselbe Handwerk betrieben und

desshalb, wo das letztere in Betracht kam, beide unterschieden werden. Wie der Name des ersten Meisters vollständig lautete, ist nicht ersichtlich; wenn wir richtig lesen, so würde er mit einem cognomen (Carus) beginnen. Die beiden übrigen Namen sind ganz römisch und bestehen je aus nomen und cognomen; beim dritten war vielleicht noch ein prænomen beigegeben und zwar auffallender Weise ausgeschrieben. Die Geschlechtsnamen Flavius und Aurelius möchten darauf hindeuten, dass diese Leute von kaiserlichen Freigelassenen abstammten; möglich dass auch Gallier den Kaisern zu Ehren sich bei der Nennung nach ihren Geschlechtern nannten.

Diese epigraphischen Eigenthümlichkeiten geben uns auch einigen Anhalt für die Bestimmung des Alters der Inschriften und damit der Zeit der Restauration des Bades. Die Incorrectheit der römischen Namensbezeichnung und der Name Aurelius führen uns bereits über die Mitte des zweiten Jahrhunderts hinaus; indessen verbieten die im ganzen noch gute Schrift und der Stil der Inschriften, eine sehr späte Zeit anzunehmen. Damit stimmen auch die bei den Ausgrabungen gefundenen Münzen. Wir haben nämlich, soviel aus den zum Theil sehr verwischten Namen und Bildern geschlossen werden kann, drei Münzen von Vespasian, je eine von Domitian, Trajan und Marc Aurel, zwei von Faustina, je eine von Commodus, Caracala und Alexander Severus. Wenn wir dies Resultat mit dem Inhalt der Inschriften in Zusammenhang bringen, so könnten wir etwa Folgendes über die Geschichte des Bades sagen. Dasselbe wurde etwa nach der Mitte des ersten Jahrhunderts um die Zeit Vespasians von der Gemeinde erbaut, die damals in ihrem ersten Aufschwung begriffen sein mochte. Damals schoben die Rheinlegionen ihre Standpunkte nach Deutschland vor und war wohl auch die Brücke erbaut worden. Es ist zu denken, dass das Bad sehr häufig benutzt wurde, und da es dazu auf keinem soliden



Grunde stand, so mag es bald einer gründlichen Reparatur bedürftig geworden sein. Die Gemeinde jedoch scheute die Kosten eines Neubaues, und so ging der Zerfall weiter, bis etwa unter Marc Aurel in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts Tascus, dem Beispiele anderer fürstlicher Wohlthäter des Alterthums folgend, die Wiederherstellung aus eigenen Mitteln ausführte. Wie lange nun seitdem das Bad sich im Gebrauche erhielt, ist ungewiss; über Alexander Severus hinaus führen keine Spuren. Sollte es etwa schon ein Opfer der ersten Einfälle der Alamannen im dritten Jahrhundert n. Chr. geworden sein? Soviel ist sicher, dass es durch Feuer unterging.

Die Anlage und die innere Einrichtung des Bades sind aus dem beigegebenen Plane leicht zu erkennen. Das Haus bildete ein längliches Rechteck, dessen Seiten genau nach den Himmelsgegenden orientirt waren, so dass es mit der vorderen Langseite direkt nach Norden auf das Wasser hinausschaute. Die Länge betrug 70′, die Breite 44′. Die Umfassungsmauer hat eine Dicke von $2^1/_2$′ bis 3′; das Material der Mauer besteht aus Geröll, Tuf und Bruchsteinen (Kalk), die in dem $^1/_2$ Stunde entfernten Schinenberg jenseits des Rheins gewonnen wurden. Der Bestich auf der Südseite war mit Haken von Eisen befestigt. Auf der Westseite waren ausserhalb der Mauer mehrere steinerne Pfosten im Boden angebracht, die dem weichen Torfgrund etwas Halt geben sollten. Das Innere zerfiel in sechs Räume. Der Eingang war auf der Ostseite bei A, wo auch die grosse Aufschrift gefunden wurde. Man betrat zunächst das ziemlich geräumige 22′ lange und 19′ breite Warte- und Auskleidezimmer B, dessen vordere Ecke Ba für sich abgeschlossen wohl für den Aufenthalt des Abwarts oder Portiers bestimmt war. Die Wände des Auskleidezimmers waren mit Knospen, Kreisen und Schlingwerk bemalt. An dasselbe stiess auf der Schmalseite ein mit einem Hypokausten versehener Raum C, ebenfalls 22′ lang und 19′ breit, der als warmes Fussbad gedient haben mag. Hinten führten ein Paar Stufen in das kalte Wasserbad in dem kleinen Zimmer D, dessen Länge bei gleicher Breite nur 10′ betrug. Aus dem Auskleidezimmer konnte man wohl auch auf der andern Seite in den ebenfalls mit einem Hypokausten versehenen Raum E eintreten. Auf dessen Nordseite, in der nordwestlichen Ecke des Hauses befand sich der Feuerraum G mit dem Brennloch; aus diesem strömte also die warme Luft unmittelbar in den Hypokausten des Zimmers E, aus welchem sie dann durch die mittlere Scheidewand hindurch in das Zimmer C hinübergeleitet werden musste. Das dem Brennloche zunächst gelegene Gemach E war offenbar der wärmste Raum und zugleich der grösste mit einer Länge von 42′; er muss als Schwitzbad gedient haben; wie das letzte hintere Zimmerchen F eingerichtet war, ist uns unklar geblieben. Die inneren Räume erhielten Licht durch Fenster mit Glasscheiben, von denen sich sehr viele Ueberreste gefunden haben.

Von Gegenständen, die zur Ausstattung des Bades gedient haben mögen, sind eine Unmenge Fictilien, freilich in sehr trümmerhaftem Zustande, besonders Scherben von Wasserkrügen und Schüsseln aller Art aus rother, auch schwarzer Erde, mit Reliefdarstellungen oder einfacher gemalter Ornamentur, auch zahlreiche Stücke von Amphoren und Glasgefässen aufgelesen worden. Die Namen der Töpfer sind meist bekannte, wie Januarius (IANVARIVSF) (IANF) Paulus (PAVLF), Lollius (LOLLI..), Sacratus (SACRA..), Cibisus (CIBISVSFEC), Firmus (FIR); dann erscheint auch ein Unio und verschiedene nur halb oder gar nicht lesbare, so ein Name, der

mit Ban anfängt, einer der auf KAPO ausgeht, ein anderer auf IILAD. Von den zum Bad gehörenden Waschschwämmen hat sich ebenfalls einer gefunden.

Auch Schmuckgegenstände fanden sich vor, unter Anderm ein werthvoller geschliffener Opal, ein Halsgehängsel von Gold, verschiedene Schnallen (fibulæ) von Bronce und Nadeln von Bronce und Bein. Sehr interessant sind auch die Ueberreste von Lebensmitteln, nämlich ein Stück Brod, eine Olive, Kirschen-, Pflaumen- und Pfirsich-Steine, dann Knochen von Esel, Pferd, Ochs, Kuh, Hirsch, Schwein, Ziege, Schaf, vom Haushuhn und Sumpfvögeln, und Gräthen von Fischen; auch Fröschenschenkel fehlten auf dem Speisezeddel der dortigen Besucher nicht; wenigstens hat man auch die Knöchelchen der Hinterbeine der rana esculenta und temporaria aufgelesen; endlich sind auch Hund und Marder vertreten.

Noch bedürfen manche Punkte einer nähern Untersuchung; über Vieles herrschen noch Zweifel und haben wir daher auch Einiges hier übergehen müssen; indessen als vorläufige Anzeige mag das Gesagte genügen. Prof. Müller.

243.

Die Amsoldinger Inschriften.

Auf Wunsch der Redaktion dieser Blätter theile ich Folgendes über die Ergebnisse einer im Laufe des verflossenen Jahres unternommenen neuen Untersuchung der wichtigen Amsoldinger Inschriften (Nr. 212—214 u. Nr. 309 bei Mommsen) mit. Ein strebsamer Student der Theologie, Herr Weidling aus Dresden, dermalen in Bern, hatte bei einer Untersuchung des in Form der Amsoldinger Kirche erhaltenen höchst interessanten altchristlichen Bauwerkes auch den in der Krypta derselben eingemauerten drei römischen Inschriften seine Aufmerksamkeit geschenkt und dieselben sammt der im Schlossgarten der Familie v. Tscharner von Amsoldingen befindlichen vierten in einem Aufsatze über „Amsoldingens christliche und römische Alterthümer" im Sonntagsblatt des „Bund" Nr. 38 vom 19. Sept. 1874 mit wesentlichen Abweichungen von Mommsen's Text herausgegeben. Es war ihm namentlich durch Ausdauer und Beharrlichkeit gelungen, die Inschrift der Leugensäule (Nr. 309), deren Schlussbuchstaben, je 2—3 in jeder Zeile, einmal auch vier (siehe unten) von dem zwischen der Säule und der Wand eingekeilten festen Mörtel bedeckt waren, durch Wegklopfen desselben vollständig heraus zu bringen. Mommsen, welcher seiner Zeit von den Behörden des Ortes die Freilegung der Säule dringend verlangt hatte, war dies damals verweigert worden.

Die Inschrift (Nr. 309 bei Mommsen) lautet also jetzt folgendermassen (das Neuentdeckte ist durch den Strich vom Andern getrennt):

[I] MPP. DD.	NN.
GALLO. ET. V	OLV
SIANO. P. F.	AVGG.
COS.	PP.
AVENT	IC.
LEVG.	
VII.	